



Allgemeine Benotung

“Auftrag der Schule ist es, alle wertvollen Anlagen der Schülerinnen und Schüler zur vollen Entfaltung zu bringen und ihnen ein Höchstmaß an Urteilskraft, gründliches Wissen und Können zu vermitteln.” (Paragraph 1 SchulG)

Besonders die pädagogische Arbeit sollte im Vordergrund stehen. Dieses Ziel wird durch die leistungsgetriebene Lernkultur in Bildungseinrichtungen zum aktuellen Zeitpunkt wesentlich beeinträchtigt.

Benotung im Klassenverband führt, unter dem Aspekt einer vermeintlichen Vergleichbarkeit, zu einem höheren Leistungsdruck, der das Lernklima nachhaltig schädigt und Schüler:innen die Freude am Lernen nimmt. Das liegt daran, dass die Notenvergabe immer anteilig subjektiv und durch persönliche Eindrücke erfolgt, sowie durch Vorurteile verzerrt ist.

Das liegt daran, dass die Notenvergabe stets durch die persönlichen Eindrücke der Lehrkräfte subjektiv ist und daher durch Vorurteile verzerrt sein kann.

So zeigen beispielsweise Studien der vergangenen Jahre, dass die Bewertungen identischer, schriftlicher Leistungen durch dieselbe Lehrkraft zu unterschiedlichen Zeitpunkten erheblich variieren. Auch lassen sich Noten nicht klassen- bzw. schulübergreifend vergleichen, da die Aufgabenstellungen der Lehrkräfte von einer Normalverteilung der Leistung der Lernenden innerhalb einer Klasse ausgehen. Dadurch sind sie auch so konstruiert, dass bestimmte Aufgaben nur von besonders leistungsstarken Schüler:innen gelöst werden können. So findet eine Bewertung immer im Kontext des Leistungsstandes des eigenen Klassenverbandes statt.⁶

Des Weiteren bilden Noten auf dem Zeugnis nicht das gesamte Kompetenzspektrum eines:r Schüler:in zuverlässig ab. Denn diese geben immer nur den Mittelwert aller einzelnen erbrachten Leistungen wieder und können beispielsweise Lernfortschritte und aktuelle Fähigkeiten nicht differenziert bewerten.

Denn diese geben immer nur den Mittelwert der einzelnen erbrachten Leistungen wieder und können keine Differenzierung zwischen Lernprogression und der aktuellen Leistung aufzeigen.

Deshalb setzt sich der LSA Berlin für die Abschaffung der Benotung in der Primarstufe und schrittweise auch in den Sekundarstufen I und II mit Ausnahme der zur Erreichung von Abschlussqualifizierungen notwendigen Bewertungen ein.¹

Rechtschreibung

In schriftlichen Leistungsbewertungen findet allgemein neben der Bewertung von Inhalt, auch die Bewertung von Sprache und Schrift statt. Dabei bilden beide Bewertungen zusammen die Bewertung der Arbeit und fließen damit in die Zensur bzw. Benotung des jeweiligen Faches ein.

Schüler:innen wird in Fällen starker Ausprägung einer Leserechtschreibschwäche zwar durch Nachteilsausgleiche entgegengekommen, allerdings sind diese gegenüber anderen Schüler:innen weiterhin benachteiligt, trotz gleicher erbrachter fachlicher Leistung.

Statt diesem bisherigem Ansatz, sprachliche Qualitäten in die Zensuren einfließen zu lassen, sieht es der LSA Berlin als essentiell an, dass für alle Schüler*innen diese gesondert betrachtet und gewertet werden. So sollen die Fachnoten ausschließlich aus der fachlich-inhaltlichen Leistung gebildet werden, während die sprachlich-grammatikalische Leistung in einer Einzelbewertung auf dem Zeugnis bewertet wird.

Diese Sprach- und Grammatikbewertung soll die Gesamtheit der Bewertung aller Fachbereiche widerspiegeln und durch Schrift statt Zahl oder Punkten widergespiegelt werden. So soll eine differenzierte Bewertung der sprachlich-grammatikalischen Fähigkeiten sichergestellt sein.

Künstlerischer Fachunterricht

Künste, egal in welcher Form, haben immer eins gemeinsam; sie werden subjektiv bewertet, und so auch künstlerische Fächer. Dies wird ohne bewusste Absicht der Lehrkräfte getan. Allerdings sollte ihnen bewusst sein, dass sie damit eine andere Verantwortung tragen, als beispielsweise eine Mathematiklehrkraft.

Selbstverständlich gibt es Unterschiede zwischen der Benotung innerhalb des Fachbereiches, dennoch sollte eine Bewertung in schriftlicher Form gegeben sein, um einen Einblick in die Leistungen der

Schüler:innen zu erlangen, ohne subjektive Maßstäbe, gezwungen in objektive Bewertung (Noten und Notenpunkte), umwandeln zu müssen.

Künste sind generell subjektiver und können nur mit Blick und starkem Verweis auf die eigene subjektive Wahrnehmung einer Lehrkraft und nicht immer nach objektiven Maßstäben bewertet werden. Hierfür steht der Landeschülerausschuss ein, um eine faire Bewertung in künstlerischen Fächern zu ermöglichen.

¹ Hierbei verweisen wir auf das Papier des Landeschülerausschusses zu "Fachbereichsunterteilung der Abschlussnoten"